

Zivilcourage – Annäherungen an einen historischen Begriff

Der Begriff Zivilcourage ist heute überall präsent. Man verwendet ihn für spontan mutige Auftritte und kritische Meinungsäußerungen; man assoziiert ihn mit vorwiegend gewalthaltigen Situationen, mit alltäglichen Bedrohungsszenarien, mit risikobereiter Opferhilfe. Und da es sich offenbar um eine seltene Tugend handelt, werden dafür Preise gestiftet und liegen in Buchhandlungen Ratgeber auf. Je inflationärer der Begriff aber auftaucht, desto schwammiger erscheint er. Wenn hier nun eine Publikation vorliegt, die diesen Terminus mit der Holocaust-Erinnerungstradition und mit dem Menschenrechtskatalog verknüpft, scheint es umso notwendiger, den Begriff zu schärfen. Es geht bei Zivilcourage, wie sie in dieser Publikation verstanden wird, nicht um eine spontane Alltagsreaktion, nicht um eine ausschliesslich psychologische Verhaltensweise, nicht um eine strikte Einübung von Handlungskompetenzen.¹ Wernher von Brauns Bonmot «Zivilcourage ist das, was von einem Menschen übrig bleibt, wenn der Vorgesetzte das Zimmer betritt»² bleibt oberflächlich und verpasst die Tiefgründigkeit des Begriffs. In dieser Publikation liegt das Augenmerk auf dem vorbildhaften Handeln eines Menschen, das wesentlich in einen historisch-gesellschaftlichen Kontext eingebettet ist. Und auch das Gegenüber, das grundlegend zur Auseinandersetzung herausgefordert wird, stammt nicht aus dem privaten Raum, in dem sich eine persönliche Diskriminierung und eine empathische Hilfeleistung abspielen. Sondern das angegriffene Objekt wirkt in einem Unrechtsgebilde, handelt in einer strukturell gewachsenen Autoritätsgesellschaft, agiert in einer stets werteverletzenden Umgebung.

Die begriffliche Annäherung

Etymologisch betrachtet bedeutet Zivilcourage Bürgermut. Während der Begriff «courage civil» im Französischen etwas früher auftaucht, geht der deutsche Begriff auf Otto von Bismarck zurück, der 1864 als Ministerpräsident bei der Behandlung des Rentenbankgesetzes den

Parlamentariern des preussischen Landtags jenen Mut absprach, der normalerweise auf dem Schlachtfeld vorhanden sei.³ Das Entstehungsumfeld dieses Begriffs ist also das militärische Milieu: Dem mutigen Soldaten wird der mutige Bürger gegenübergestellt. Es scheint, dass in der Zivilwelt des 19. Jahrhunderts jene Tugend noch nicht ausgeübt wurde, die im soldatischen Umfeld schon seit Menschengedenken als selbstverständlich galt. Wer Mut und Tapferkeit bewies, war per se mannhaft; wer die ritterliche Kampfestugend ausübte und sogar den Todesmut wagte, lebte ehrenvoll. Bei diesem Szenenwechsel vom Militär zur Bürgerwelt kam allerdings eine neue Dimension hinzu: Während der Mut des Soldaten durch seine Gehorsamspflicht und durch die Befehlsgewalt der Ranghöheren eigentlich gegeben war, vollzog sich der mutige Schritt im zivilen Raum in einer viel offeneren Situation. Der Bürgermut hatte seine Kraft aus einem individuellen Entschluss zu beziehen und war dadurch von eigener Verantwortung genährt. Dadurch, dass die Tapferkeit vom primär militärischen Stempel abrückte, näherte sie sich der seit der Antike gültigen, im 19. Jahrhundert wieder aktuellen Tugend- und Morallehre an. Da ist die fortitudo (Tapferkeit) nicht einfach isolierter Selbstzweck, sondern weitsichtig angelegt und harmonisch ergänzt durch die drei anderen Grundtugenden von prudentia (Klugheit, Einsicht), iustitia (Gerechtigkeit) und temperantia (Besonnenheit, Mässigung). Es lohnt sich, diesen antiken Blick auf die in dieser Publikation behandelten Personen zu werfen und zu analysieren, inwiefern deren zivilcouragiertes Handeln sich in kluger Vorsicht, mit gerechtem Anspruch und in massvoller Art und Weise vollzieht. Idealtypisch ist Zivilcourage immer an moralische Werte gebunden und dem moralischen Gewissen verpflichtet.⁴

Eine ähnliche Schärfung bekommt der Begriff Zivilcourage, wenn man ihn dem Grundbegriff «Mut» gegenüberstellt. Mut ist zweifellos ein umfassenderer, auch wertneutralerer Begriff. Jede Zivilcourage enthält Mut, aber nicht jeder Mut beinhaltet Zivilcourage.⁵ Wenn

ein Basejumper im freien Fall von einem Hochhaus springt oder eine Gruppe beim Canyoning die Schlucht hinunterstürzt, ist das gewagt und riskant, aber nicht Zivilcourage. Adrenalinkick, der das Ego befriedigt, und Abenteuerlust, die das Risiko herausfordert, genügen nicht, denn es fehlen der moralische Hintergrund, die soziale Komponente und der menschenrechtliche Anspruch. Dass man dennoch Mut häufig als Synonym von Zivilcourage verwendet, ist insofern berechtigt, als das Wort Mut ursprünglich – bevor es die vorherrschende Bedeutung von Kühnheit und Tapferkeit bekam – als gemeingermanische Wurzel eine «triebhafter Gemüts-äusserung», einen «seelischen Erregungszustand» bezeichnete, eine Eigenschaft, die sich grundsätzlich sogar des Zorns bediente.⁶ Die Mündung des mutigen Handelns entspringt an der Quelle des Zorns. Dieser ist aber nicht so sehr als bloss eruptiver Groll des Augenblicks zu verstehen, sondern im Sinn einer anthropologischen Bestimmung, die die alten Griechen als Thymiotik bezeichneten. Es war eine Zornkraft, ein heiliger Furor, hoch geschätzt, weil er – von Gerechtigkeit getrieben – ungewöhnliche Helden hervorbrachte. Peter Sloterdijk hat dieser Eigenschaft ein ganzes Werk gewidmet und sie im Spiegel der Geschichte analysiert.⁷ Und weil dieser Zorn durch sein ideelles Fundament und in seiner Ausführung domestiziert daherkommt, ist er auch wirksam und dauerhaft. Er ist nicht Gefühlsfassade, sondern er kommt von innen heraus, man hat ihn auch einen «beherzten Zorn» genannt. Als Bestätigung sei in Erinnerung gerufen, dass das französische Wort *courage* das Wort *coeur* enthält.

Die theoretische Annäherung

Eine systematische Erforschung des Begriffs Zivilcourage liess lange auf sich warten und begann ernsthaft erst an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Vorher fristete der Terminus ein stiefmütterliches Dasein und war in einschlägigen Lexika kaum zu finden. Nur vereinzelt fand er Verwendung – so lautete der Titel des 1956 von John F. Kennedy publizierten Buches «Profiles in Courage» in der deutschen Übersetzung «Zivilcourage». Als Senator von Massachusetts, vier Jahre vor seiner Präsidentschaft, untersuchte Kennedy diese Eigenschaft bei acht Senatoren der amerikanischen Geschichte.⁸ Erst neuere historische Studien, die vor allem mutige Menschen in Ungerechtigkeitsregimes (im «Dritten Reich», in der DDR) beschrieben, operierten mit diesem Zentralbegriff⁹, sodass schon bald auch eine theoretische Be-

schäftigung einsetzte. Am intensivsten hat sich damit zweifellos der Tübinger Politikwissenschaftler Gerd Meyer auseinandergesetzt. In mehreren Publikationen¹⁰ schildert er die typischen Situationen mutigen Handelns. Meyer teilt das Handeln mit Zivilcourage in Phasen auf, er unterscheidet förderliche und hinderliche Einflussfaktoren für dieses vorbildliche Agieren, er stellt konkrete Verbindungen her zwischen Wertorientierung und Handlungsmotivation und er visualisiert modellhaft den Entscheidungsablauf des sozialen Mutes. Reizvoll und bereichernd sind vor allem zwei Aspekte: einerseits die vier Hauptmerkmale von Zivilcourage, andererseits der Prozessablauf des Widerstands.

a.

Laut Meyer sind es vier Merkmale, die Zivilcourage von anderen ähnlichen Eigenschaften wie Mut, Tapferkeit, Solidarität, Hilfe und Altruismus unterscheiden. 1. «Es gibt einen latenten und manifesten *Konflikt* zwischen denen, die diese Werte und Normen verletzen, und denen, die sich für ihre Bewahrung einsetzen.»¹¹ Zivilcourage wird nicht etwa ausgelöst, damit in erster Linie Erfolg und Belohnung eintreten, sondern die handelnde Person ist von der Überzeugung durchdrungen, dass verletzte Werte und Normen unbedingt wiederhergestellt werden müssen. 2. «Es gibt nicht immer leicht bestimmbare *Risiken*, das heisst der Erfolg zivilcouragierten Handelns ist meist unsicher, und der Handelnde ist bereit, Nachteile in Kauf zu nehmen.»¹² Dem Handeln geht zweifellos ein bewusster, freier Entschluss voraus. Es ist ein Mut, der jede Art von Feigheit überwindet und der auch eine persönlich negativ ausfallende Kosten-Nutzen-Rechnung einkalkuliert. 3. «Zivilcouragiertes Handeln ist öffentlich, das heisst, in der Regel sind mehr als zwei Personen anwesend.»¹³ Der Wunsch nach Veränderung ist wesentlich und bedingt, dass das Anliegen nach aussen tritt. 4. «Es gibt ein reales und subjektiv wahrgenommenes *Machtungleichgewicht* zuungunsten dessen, der mutig handeln will, etwa weil er sich in einer Minderheits-/Mehrheitssituation in Gruppen oder in einem Verhältnis der Über-/Unterordnung bzw. einer Abhängigkeit befindet (die oft mit Anpassungsdruck verbunden sind).»¹⁴ Die Rahmenbedingungen, in denen der Mut sich bemerkbar macht, sind schwierig, da nicht auf einer gleichwertigen Ebene gekämpft wird. Der Mut bekommt seine schneidende Schärfe erst im Positionsgefälle der Protagonistinnen und Protagonisten, erst in der unterschiedlichen hierarchischen Perspektive.

b.

Für den Ablauf des oppositionellen Verhaltens schlägt Meyer ein dreistufiges Modell vor, das vom Eingreifen über das Sich-Einsetzen zum Sich-Wehren führt.¹⁵ Dieses Modell hat seine Berechtigung nicht bloss in der sinnvollen Ordnungsübung, die aufzeigt, in welcher der drei Etappen der Handelnde sich befindet. Man wird beim Schubladisieren aber unweigerlich feststellen, dass die Grenzen dieser Phasen fließend und dass die vielen möglichen Widerstandsformen nicht immer eindeutig zu klassieren sind. Diese Verunsicherung hat den positiven Nebeneffekt, dass sich bei immer besserer Kenntnis der Umstände eine Vielzahl von Fragen ergibt, die interessante Grauzonen entdecken lassen, etwa: Wo und wann hat sich bei den Porträtierten die Sensibilität entwickelt, sich der Problematik anzunehmen? Wann geht diese Sensibilität in ein Gefühl der Verantwortlichkeit über? Braucht es dazu eine gewisse individuelle Selbstsicherheit? Wo endet die Anpassung, wo beginnt die Nonkonformität, wo die konkrete Intervention? Gibt es Schwachpunkte der Entwicklung? Gibt es Merkmale des Überschreitens? Wann ist der «Point of no Return» erreicht – oder war dieser von Anfang an eingeplant? Inwiefern beeinflussen sich die beiden Parteien durch ihre Aktionen? Erst solche Zusatzfragen bestätigen, dass trotz typologischer Hinweise zum Phänomen Zivilcourage nicht der Folgeschluss gezogen werden darf, dass es sich bei dieser Publikation um die Kollektivbiografie eines vorbildlichen Typus handelt. Jeder Mut ist singular, jede Zeit hat ihre Besonderheiten. Wir haben in dieser Publikation nicht Fallgeschichten, sondern nur Einzelgeschichten in ganz konkreten Ausformungen und situativen Konstellationen.¹⁶

Die mythologische Annäherung

Zivilcourage hat auch ihre mythologische Grundfigur. In der Hauptstadt Böotiens, in der sagenumwobenen Stadt Theben, lebte – der Version Apollodors und Sophokles' folgend – Antigone, die Tochter des erblindeten Ödipus. Dessen zwei Söhne sollten im jährlichen Wechsel die Herrschaft über Theben aufteilen. Aber Eteokles verweigerte die verabredete Übergabe an seinen Bruder Polyneikes, sodass ein mörderischer Bruderstreit entbrannte und sich beide gegenseitig umbrachten. Der neue Herrscher Thebens, Onkel Kreon, sah in Polyneikes einen Widersacher, da er Theben mit Krieg überzogen hatte. Er verbot unter Todesandrohung, dessen Leichnam zu beerdigen. Antigone jedoch, Urfigur der Zivil-

courage, widersetzte sich dem Verbot und bestattete – zuerst symbolisch, dann heimlich – ihren Bruder, um ihm den Eingang in den Hades zu ermöglichen. Zur Strafe liess Kreon Antigone lebendig einmauern. Kreons späte Reue verhinderte nicht, dass Antigone sich selbst erhängte und auch Kreons Sohn Haimon seiner Braut durch Selbstmord nachfolgte.¹⁷

Aus dem Antigone-Mythos lassen sich fünf interessante Eigenschaften von zivilcouragiertem Handeln herauskristallisieren, die auch bei den hier versammelten Porträts aufzuspüren sind: 1. Antigone ist sich bewusst, das Richtige getan zu haben; sie ist überzeugt, *im Recht zu sein*. Inhaltlich lässt sich das dadurch belegen, dass sie ihr Grundprinzip über dasjenige von Kreon stellt: Das Recht der Familie über das Recht der staatlichen Macht, die Schwesternpflicht über die Staatsraison, das persönliche Gewissen über das öffentliche Recht, die göttliche Weltordnung über das irdische Gesetz. 2. Weil Antigone im Recht ist, weil sie das heilige Recht des Hades über einen absolutistischen Gehorsam stellt, ist sie auch *radikal*. Sie scheut kein Mittel, versucht alles. Aus totaler Überzeugung wählt sie rücksichtslose Methoden. Als «edle Rebellin»¹⁸ erlaubt sie keine Kompromisse und keine Halbfertigkeiten. Das zeigt sich in ihrem Meinungsaustausch mit ihrer Schwester Ismene: Sowohl deren Zögern (Ismene gibt Antigone recht, sagt aber, dass sich deswegen der Verlust des eigenen Lebens nicht lohne) als auch deren spätere Solidarität werden von Antigone resolut abgelehnt. Sie ist einzig ihrem Gewissen verpflichtet, unbeugsam. Sophokles nennt sie «autonomos»¹⁹, durch nichts beeinflussbar, unabhängig. Sie ist eine leidenschaftliche Täterin, keine lösungsorientierte Taktikerin. 3. Antigones Tat hat nicht im Verborgenen ausgeführt zu werden, sondern verlangt nach Öffentlichkeit. Ihr zweiter Gang zur Leiche ihres Bruders inszeniert demonstratives Verhalten. Ihre Tat wartet darauf, entdeckt zu werden. 4. Kontrastreich ist dieser Öffentlichkeitswunsch gekoppelt mit dem Gefühl des *Alleinseins*. Mehrmals beklagt Antigone die fehlende Resonanz sowohl bei ihrer Verwandtschaft als auch beim kommentierenden Chor der Ältesten. Schliesslich kulminiert dieses Gefühl in ihrer schon früh angekündigten Todesbereitschaft. 5. Berücksichtigt man zusätzlich zum Kernstoff des Antigone-Mythos literarische und philosophische Deutungen, ist ein weiteres Merkmal erwähnenswert: So sehr in diesem Mythos zwei gegensätzliche, unvereinbare Prinzipien aufeinanderprallen, ist doch in jeder dieser Idealwelten auch immer die andere, gegen

die angekämpft wird, irgendwie vorhanden. Schon rein äusserlich ist dies durch die verwandtschaftlichen Verstrickungen und die Staatszugehörigkeit gegeben: Antigone ist Königstochter und Braut des Königssohns; Kreon ist durch die sich abzeichnende Familientragödie direkt betroffen. Aber auch innerlich kämpft das eine Prinzip immanent mit dem anderen, impliziert die eine Seite auf eine bestimmte Art und Weise wechselseitig ebenso die andere Seite. Georg Wilhelm Friedrich Hegel begründet dies anschaulich mit seiner Dialektik, Judith Butler zeigt dies geschlechterspezifisch und mit sprachlicher Analyse auf.²⁰ Diese Perspektive der gegenseitigen Beeinflussung zeigt gewinnbringend auf, dass zivilcouragiertes Handeln, das gegen die Zeit ankämpft, auch der bekämpften Zeit entstammt, und vermeidet die Gefahr, den mutigen Menschen zeitisoliert und ideenfremd in heldenhafte Sphären zu erheben.

Die menschenrechtliche Annäherung

Wenn in den bisherigen Annäherungen vor allem das individuelle Handeln und das zeitliche Umfeld im Fokus standen, liegt hier das Augenmerk auf dem zentralen Punkt der Motivation und der Rechtfertigung. Woher holen sich die Handelnden ihre moralische Stärke und womit rechtfertigen sie ihr oppositionelles Agieren? Dabei geht es eigentlich nicht mehr um eine Annäherung, sondern vielmehr um eine Fundamentierung, um eine Basisorientierung. Der Mutige und die Mutige handeln so, weil sie die grundlegenden Menschen- und Bürgerrechte verletzt sehen. Sie sind deshalb im Recht, weil sie sich auf allgemeingültige Richtlinien berufen können. Die subjektive Triebfeder erlischt zugunsten einer global verstandenen Verantwortung. Das subjektiv empfundene Recht wird überlagert von einer sozialen Verpflichtung für das Allgemeinwohl. Dies stellt eine Reifung, eine persönliche Entwicklung dar, wie sie analog dazu in der Geschichte der Menschenrechte selbst beobachtet werden kann. Ausgehend von einer ursprünglich bloss nationalen und eingegengten Formung (18. und 19. Jahrhundert) und hinüberführend zu einer internationalen und juristisch immer verbindlicheren Ausgestaltung (2. Hälfte 20. Jahrhundert) haben diese Richtlinien immer mehr an Evidenz und Universalität gewonnen.²¹ Und weil Menschenrechte nicht einfach vorgegeben sind, müssen sie immer wieder kontrolliert, erarbeitet und weitergeführt werden, manchmal eben mit der unverzichtbaren Unterstützung besonders mutiger Akteurinnen und Akteure.

K. Peter Fritzsche hat in einem Aufsatz den Zusammenhang zwischen Menschenrechten und Mut anhand von zehn, sich teilweise überlappenden Thesen zusammengefasst.²² Drei Grundaspekte davon seien hier genannt, da es sich lohnt, sie bei den Personen dieser Publikation konkret aufzuspüren: 1. Das Verhältnis von Mut und Menschenrechten ist wechselseitig. Auf der einen Seite zeigt die Geschichte, dass oft mutiges Handeln – viel stärker als blosser Unrechtfahrung – Druck erzeugt und direkt zur Realisation von Menschenrechten geführt hat. Auf der anderen Seite sind die Menschenrechte selbst Mutmacher, da sie Mut freisetzen können. Das Wissen, dass Menschenrechte verletzt sind, kann motivieren und zur Handlung anregen. 2. Die Menschenrechte bilden ein Korrektiv insofern, als dann der Mut nicht nur dem Eigeninteresse entspringt. Der Mut wird immer auch für andere eingesetzt, was das Risiko des Einsatzes erhöhen kann. 3. Menschenrechte prägen die Tugend des Mutes in einem doppelten Sinne: Sie qualifizieren den Mut, da dieser für universell anerkannte Ziele eingesetzt wird. Und sie bewahren den Mut vor Übermut, da es dem zivilcouragierten Handelnden nicht erlaubt ist, die Menschenrechte anderer, das heisst jener, die man bekämpft, zu verletzen.

Mit der Idee der Menschenrechte verbindet sich als leitendes normatives Prinzip auch das der Menschenwürde, die sich sozusagen immer als Einheit in der Vielfalt manifestiert. Als einheitliche, homogene «condition humaine» gilt, dass der Mensch nie bloss benutzt, nie bloss als Mittel zum Zweck betrachtet, sondern immer als Zweck an sich, als Selbstzweck behandelt werden will, und dass Würde deswegen nicht verhandelbar ist.²³ In der Umsetzung dieses höchsten Guts, in der konkreten Anwendung als Lebensform ist die Menschenwürde aber «vielfältig», für jeden einzelnen «eine bestimmte Art zu leben». Wie variantenreich diese Lebensarten sind, davon zeugt die hier vorliegende Publikation.

Im schulischen Umfeld

Zivilcourage ist auch ein Wert und ein Thema in der Schule. Dies ist aus mehreren Gründen, die sich auf drei unterschiedlichen Ebenen ansiedeln, gerechtfertigt.

a.

Auf der Ebene des eigentlichen Unterrichtsinhalts: Am naheliegendsten ist die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit den hier vorgestellten Biografien

auseinandersetzen. Sie können feststellen, dass sich zivilcouragiertes Handeln immer in ganz bestimmten Situationen ereignet hat. Vor allem in diktatorischen Verhältnissen, in Zeiten der Unrechtmässigkeit, zeichneten sich besonders viele Personen durch Zivilcourage und durch zivilen Ungehorsam²⁴ aus. Der Holocaust-Erinnerungstag bietet die beste Gelegenheit für wichtige historische Einsichten: Zivilcourage tauchte stets da auf, wo die offene Gesellschaft bedrängt, wo das politische Handeln nicht mehr frei war, wo Minderheiten kein Gehör oder keinen Schutz mehr fanden, wo die Demokratie ausgeschaltet war. Denn Demokratie – das zeigt uns die Geschichte dieser Staatsform – war nicht von der Regierungsspitze erschaffen, nicht top-down verordnet worden, sondern ist aus Zivilcourage entstanden. Die friedlichen Zustände von Freiheit, Friede, Demokratie, Rechtsstaat sind nicht einfach von selbst gegeben, sondern sie mussten «unter Gefahren erkämpft werden»²⁵. Zivilcourage war (und ist) eine Art «Motor der Demokratie», sogar deren «Lebenselixier».²⁶

Allerdings soll nicht nur Zivilcourage in der Vergangenheit thematisiert werden. Der Blick zurück in vergangene Zeiten bedarf unbedingt der Ergänzung durch die Gegenwart. Keine Epoche darf sich rühmen, Zivilcourage entbehren zu können. Jede Gesellschaft braucht ihre kritischen Beobachter, wird mit unerwarteten Gewissensentscheidungen konfrontiert, provoziert unter Umständen den Notausgang in die Illegalität. Vor allem das aktuelle Beispiel des Whistleblowings²⁷, in vielen Kreisen der Weltbevölkerung akzeptiert und bewundert, zeigt auf, dass Zivilcourage im Moment des Geschehens meist ein «unbequemer Wert»²⁸ ist, auch im Hinblick auf das persönliche Schicksal. Die Gemeinnützigkeit der Tat ist noch nicht so klar ersichtlich, das persönliche Risiko noch nicht detailliert kalkulierbar, die ideelle Auseinandersetzung noch nicht entschieden. Erst im Rückspiegel der Vergangenheit wirken die Ausgezeichneten gefestigt, vom Zeiturteil auf den Sockel gestellt, aber in der Aktualität ist vieles noch labil, die ideelle Kontroverse noch im Gange, die Abwägung der Werte hält noch an, und man muss zugestehen, dass «ein Freiheitskämpfer meist umstritten»²⁹ ist.

Zivilcourage ist ebenfalls eine kontinuierliche Überprüferin, welche die einst erkämpften Werte in der Gegenwart kontrolliert, eine Gesellschaftsbeobachterin, die das Bewahrende aktiv hält. Wo sie fehlt oder abnimmt, herrscht Dekadenz. Darauf wies auch Alexander Solschenizyn hin, selbst ein mutiger Kämpfer seiner Zeit,

als er in seiner berühmten Rede von Harvard 1978 konstatierte, dass der zunehmende Verlust von Zivilcourage in einer Gesellschaft als Vorzeichen für deren Ende zu deuten sei.³⁰

b.

Auf der Ebene der Persönlichkeitsbildung von Schülerinnen und Schülern: Jugendliche – auf der Suche nach ihrer eigenen Identität – schätzen grosse Persönlichkeiten, vor allem solche, die sich gegen Autoritäten auflehnen. Zweifellos bekommen diese Vorbildcharakter, sie wirken identitätsstiftend und aktivieren das Nacheifern. Es ist ein «Lernen von den Meistern»³¹. In ihnen offenbaren sich angesehene, ganz bestimmte Persönlichkeitsmerkmale, die zweifellos erstrebenswert sind, die zweifellos trainiert und gestärkt werden sollen. Das Spektrum dieser förderlichen Eigenschaften – wie es die Sekundärliteratur uns zeigt – ist gross und deckt vieles ab: innere Stärke, Willenskraft, Authentizität, Opferbereitschaft, Solidarität, Gerechtigkeitsgefühl, intuitive Intelligenz.³²

Bei Jugendlichen kann allerdings das Gefühl aufgenommen, dass sich das Vorbild wegen seiner erlangten Bedeutsamkeit und anerkannten Stellung in der Geschichte von den eigenen Persönlichkeitsmerkmalen viel zu weit abhebt. Das ist natürlich ein Trugschluss. Eine zivilcouragierte Handlung hat ihre Berechtigung im Zeitpunkt selbst und nicht erst in der späteren Bewertung oder nachträglichen Gewichtung. Auch ein kleiner Mut, im richtigen Moment, mit ernsthafter Intention, verdient seine Anerkennung, zumal diesem Entschluss ja auch seine prägende, noch meist unbeachtete Vorgeschichte vorausgeht. Als sich Rosa Parks eines Tages auf ihrem Arbeitsweg im Bus weigerte, einem weissen Fahrgast Platz zu machen, wusste sie auch nicht, was sie auslösen würde, und dass sich ihretwegen «eine Schaltung im Weltgetriebe»³³ ändern sollte.

c.

Auf der Ebene der Institution Schule: Weil die Schule – parallel zur familiären Entwicklung – soziale und werteorientierte Verhaltensweisen zu vermitteln hat, ermöglicht sie Chancen zur Zivilcourage.³⁴ Die Bandbreite mutigen Handelns ist gross und vielschichtig, da die Schule in einem heterogenen Beziehungsgeflecht operiert: als institutioneller Lernraum mit hierarchischen und autoritären Strukturen (Lehrer-Schüler-Verhältnis, Leistungsprinzip) und als sozialer Lebensraum mit informellen, kommunikativen Verankerungen (Klassen-

verband, Schülerrat). Institutionelle Verhaltensanforderungen vermischen sich kontrolliert oder unkontrolliert mit informellen Gruppenstandards. Demzufolge stehen individuelle Persönlichkeitsmerkmale und schulische Verhaltenstendenzen in einem ständigen, fruchtbaren Austausch, und dieser hat sich in den unterschiedlichsten Bezugssystemen zu bewähren.³⁵ Wer da, in diesen Kreisel schulischer Prozesse, zivilcouragiert hineinfährt, handelt prosozial, handelt in Eigenständigkeit und weicht nicht in billige Konformität aus. Schule wird hier zur Lernschule und dient der Reifung des eigenen Selbstwerts. Für solche mutige Leistungen, die den Finger auf Schwachstellen legen, müsste eigentlich eine Kultur der Anerkennung geschaffen werden; dies gäbe jeder Schule ein eigenständiges Profil.

Allerdings muss hier auch deutlich unterstrichen werden, dass diese Form der schulischen Zivilcourage in kleineren Stiefeln daherkommt, sich in einem eng konzentrierten Umfeld abspielt, nicht in der weltgeschichtlichen, politisch-gesellschaftlichen Grossdimension. Während in der Schule Trainingsprogramme durchgespielt werden, gibt es in der weltpolitischen Auseinandersetzung keine Rollenspiele mehr. Aber auch in kleineren sozialen Einheiten können moralische Werte verletzt, kann das Gerechtigkeitsempfinden gestört werden. Und es leuchtet ein, dass sich im schulischen Mikrokosmos des Sich-Wehrens und Sich-Einsatzens der Makrokosmos des Gerechtigkeitskampfes und der Menschenrechtsordnung dezent widerspiegeln kann.

Ausgewählte Biografien

Wenn man sich der bisher ausgeführten Annäherungen bewusst wird, lässt sich schlussfolgern, dass die in dieser Publikation präsentierten Lebensläufe alle eine Vorbildfunktion einnehmen. Das ist in der Sache gegeben; da lauern aber auch Gefahren. Porträts von Vorbildern dürfen nicht selbsttätig mit einem Heiligenschein umgeben sein, sondern müssen den sozialpolitischen Kontext und die spezifischen Interessenlagen der skizzierten Figur hinterfragen. Biografien müssen aus dem «Dogma individueller Finalität» herausgelöst werden, sonst pendeln sie sich unwirksam und verfälscht ein «zwischen Ikonoklasmus und Idolatrie», zwischen personeller Verteufelung und unechter Vergötterung.³⁶

Die Porträts dieser Publikation werden in einer dreifachen Art präsentiert. Die Titelseite versucht, mithilfe einer Porträtaufnahme, eines Schlüsselzitats und

einer biografischen Kurzfassung (Abstract) die Person kompakt vorzustellen und das Terrain vorzuspüren. Je einige Seiten am Schluss des Porträts sind für Quellenmaterial reserviert. Damit sind die Verwendung und die Bearbeitung in der Schule sowie Multiperspektivität und Anschaulichkeit bezweckt. Über diese Absichten hinaus soll indirekt aber auch bewusst werden, dass nach der intensiven Analyse eines Bildes und nach der effizienten Auswertung eines Textes eben noch sehr viel fehlt, um Zivilcourage deutlich zu machen. Nach der visuellen Wahrnehmung etwa eines wichtigen Augenblicks und nach der schriftlichen Meinungsäußerung etwa einer störenden Problematik fehlt noch ein dritter entscheidender Schritt, der bibliophil nicht nachgeahmt werden kann: Der Mut zur Tat nämlich, der die Tugend der Zivilcourage krönt. «Die Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste. [...] Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste», stand schon im Lehrbrief Wilhelm Meisters.³⁷

Im Zentrum der Publikation steht schliesslich die eigentliche Darstellung, die das mutige Handeln in all seinen Phasen schildert, die Stärken und Schwächen der Person aufzeigt und deren Wirken in den gesellschaftlichen und historischen Kontext stellt. Grosses Gewicht erhält dabei das Katastrophenzeitalter, insbesondere die Geschichte rund um das «Dritte Reich», bedingt natürlich durch den Anlass der Holocaust-Erinnerungstage. Gut die Hälfte der hier Porträtierten kämpfte gegen die Menschenrechtsverletzungen des Nationalsozialismus und engagierte sich, oft unter Lebensgefahr, für Humanität, vorwiegend in der Flüchtlingshilfe und in der Rettung von Jüdinnen und Juden, aber auch für die Gleichstellung sexueller Minderheiten (z. B. Magnus Hirschfeld). Dennoch ist die Auswahl bewusst vielfältig: Bekannte (z. B. Paul Grüninger) wechseln ab mit eher Unbekannten (z. B. Ruth Herz-Hablützel); Männer und Frauen halten sich in etwa die Waage; geografisch wirkten die Personen in den unterschiedlichsten Ländern und Städten (z. B. Rösli Näf in der Schweiz, Anton Schmid im litauischen Vilnius, das Ehepaar Lutz in Budapest, Ernst Prodolliet in Bregenz, Elsbeth Kasser im besetzten Südfrankreich). Einige handelten aus amtlicher, ja diplomatischer Stellung (z. B. Carl Lutz, Paul Grüninger oder Ernst Prodolliet), andere im beruflichen Umfeld der sozialen Krankenpflege (z. B. Elsbeth Kasser, Rösli Näf); einige wurden selbst Opfer des Holocaust (z. B. Anton Schmid, Edith Stein), andere überlebten und wurden später von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als «Gerechte unter den Völkern» ehrenvoll

ausgezeichnet (z. B. Ehepaar Lutz, Rösli Näf, Ernst Pro-dolliet). Ganz bewusst sollten die Studien der Zivilcourage aber nicht nur auf diese dunkle Zeit konzentriert bleiben, sondern auch in die vorangegangene und nachfolgende Zeitepoche ausgeweitet werden. Zwei Personen des 19. Jahrhunderts wurden ausgewählt, um die Widerstandskämpfe des Pazifismus (Bertha von Suttner) und der idée humanitaire (Henri Dunant) zu illustrieren. Zahlreicher präsentiert sich schliesslich die Bühne der Geschichte nach 1945, wo auf den verschiedensten Plattformen ideeller Auseinandersetzungen neue, zivilcouragierte Akteurinnen und Akteure auftraten und immer noch auftreten. So kämpfte man gegen die Diskriminierung der Afroamerikanerinnen und Afroamerikaner (Rosa Parks); man protestierte gegen Korruption und die Vertuschung von Kriegsverbrechen (Anna Politkowskaja in Russland und Tschetschenien) oder gegen den Einsatz von Kindersoldaten (China Kei-

tetsi in Uganda und weltweit); man trat ein für das Recht auf Bildung (Malala Yousafzai) und für den Schutz der Privatsphäre (Edward Snowden).

Damit sind 16 Biografien von Menschen ausgewählt, die in ihrem anfänglich gewöhnlichen Leben Ungewöhnliches geleistet haben. Es geht hier nicht nur darum, diese Menschen bewusst in Erinnerung zu rufen und sie ins Schulzimmer zu bringen. Ihre Lebensläufe sind beeindruckend und vorbildhaft, sie sind zweifellos einzigartig und stets ihrer Zeit und ihrem Umfeld verpflichtet. Ohne diese Singularität der Porträtierten trüben und sie in einem typologischen Einheitsbrei vermischen zu wollen, stehen diese Porträts stellvertretend doch immer auch für jene allgemeine Erkenntnis, dass Widerstand «die Kultur und den Gang der Geschichte verändert»³⁸ – für jene historische Einsicht, dass Zivilcourage sozusagen ein Bewegungsprinzip der Geschichte darstellt.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Brandstätter, Veronika: Kleine Schritte statt Heldentaten. Ein Training zur Förderung von Zivilcourage, in: Jonas, Kai J./Boos, Margarete/Brandstätter, Veronika (Hg.): *Zivilcourage trainieren! Theorie und Praxis*, Göttingen 2007, 245 ff.
- 2 Braun, Wernher von, auf: gutezitate.com, gutezitate.com/zitat/246213, Stand: 1.6.2014.
- 3 Vgl. Kobblank, Peter: Was versteht man unter «Zivilcourage»? 2005, <http://www.mythoselser.de/zivilcourage-begriff.htm>, Stand: 9.7.2014.
- 4 Vgl. Jasolski, Helmut: Zivilcourage – was ist das?, Vortrag in der VHS Erfstadt, 10.11.1999, http://www.jaskolski.de/ziv_was.htm, Stand: 13.2.2014.
- 5 Vgl. Meyer, Gerd: Perspektiven: Sozialer Mut im Alltag – Chancen couragierten Handelns, in: Meyer, Gerd/Frech, Siegfried (Hg.): *Aufrechter Gang. Zivilcourage im Alltag, Der Bürger im Staat*, Bd. 3, Baden-Württemberg 2011, http://www.buergerimstaat.de/3_11/zivilcourage.pdf, Stand: 13.9.2014, 179; vgl. ausserdem Nürnberger, Mutige Menschen, 14.
- 6 Vgl. Duden, Herkunftswörterbuch, Bd. 7, Mannheim 1997, 477.
- 7 Vgl. Sloterdijk, Peter: Zorn und Zeit, politisch-psychologischer Versuch, Frankfurt a. M. 2006, 22 ff., 40 f.
- 8 Vgl. Wikipedia, Zivilcourage (John F. Kennedy), http://de.wikipedia.org/wiki/Zivilcourage_%28John_F._Kennedy%29, Stand: 8.7.2014. Das Buch erhielt ein Jahr später den Pulitzer-Preis. 2008 erfuhr man, dass der Ghostwriter Ted Sorensen die Studie verfasst hatte.
- 9 Vgl. Wette, Wolfram (Hg.): *Zivilcourage. Empörte, Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS*, Frankfurt a. M. 2003; Heuer, Wolfgang: *Couragiertes Handeln*, Lüneburg 2002.
- 10 Vgl. Meyer, Gerd: *Lebendige Demokratie. Zivilcourage und Mut im Alltag. Forschungsergebnisse und Praxisperspektiven*, Baden-Baden 2007; Meyer, Gerd/Dovermann, Ulrich/Frech, Siegfried u. a. (Hg.): *Zivilcourage lernen – Analysen, Modelle, Arbeitshilfen*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004; Meyer/Frech, Aufrechter Gang.
- 11 Meyer, Gerd: *Jenseits von Gewalt – Zivilcourage als sozialer Mut im Alltag*, in: Meyer/Frech, Aufrechter Gang, 103.
- 12 Ebd.
- 13 Ebd.
- 14 Ebd.
- 15 Ebd.
- 16 Vgl. Germann, Urs/Meier, Marietta: *Fallgeschichten*, in: *traverse*, 2 (2006), 19 f.
- 17 Vgl. Sophokles: *Antigone*, mit einem Nachwort von Kurt Steinmann, Stuttgart 2013; Schadewaldt, Wolfgang: *Die griechische Tragödie*, Frankfurt a. M. 1991; Möbius, Thomas: *Textanalyse und Interpretation zu Sophokles Antigone, Königs-Erläuterungen*, Bd. 4, Hollfeld 2012; Steiner, George: *Die Antigonen*, Frankfurt, Berlin 2014 (München 1988).
- 18 Sophokles, *Antigone*, 9, 58, 66.
- 19 Ebd., 38, 71.
- 20 Vgl. Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Werke*, Bd. 15, Vorlesungen über die Ästhetik III, Berlin 1970; Butler, Judith: *Antigones Verlangen: Verwandtschaft zwischen Leben und Tod*, Berlin 2001, 19 ff.; *Sonderheft «Die griechischen Mythen»*, *Philosophie Magazin*, 2 (2014), 24–31; Möbius, *Textanalyse und Interpretation zu Sophokles Antigone*, 71, 116 f.
- 21 Vgl. Kälín, Walter: Was sind Menschenrechte?, in: Kälín, Walter/Müller, Lars/Wytenbach, Judith (Hg.): *Das Bild der Menschenrechte*, Baden 2004, 14 f.
- 22 Vgl. Fritzsche, K. Peter: *Menschenrechte mutig wahrnehmen – zehn Thesen*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 113–115.
- 23 Vgl. Bieri, Peter: *Eine Art zu leben. Über die Vielfalt menschlicher Würde*, München 2013, 19 f., 265 f.
- 24 Zum zivilen Ungehorsam vgl. Gugel, Günther: *Ziviler Ungehorsam und gewaltfreie Aktion*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 157 f.
- 25 Nürnberger, *Mutige Menschen*, 15.
- 26 Meyer, Gerd: *Perspektiven: Sozialer Mut im Alltag – Chancen couragierten Handelns*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 185.
- 27 Zum Whistleblowing vgl. Meyer, Gerd: *Jenseits von Gewalt – Zivilcourage als sozialer Mut im Alltag*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 110.
- 28 Frey, Anne/Weiss, Sabine: *Zivilcourage in der Schule entwickeln, unterrichten und üben*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 172.
- 29 Nürnberger, *Mutige Menschen*, 15.
- 30 Vgl. Soljénitsyne, Alexandre: *Le déclin du courage*, Paris 1978, 14 f.
- 31 Nürnberger, *Mutige Menschen*, 13.
- 32 Diese Aufzählung stützt sich ab auf: Meyer, Gerd: *Jenseits von Gewalt – Zivilcourage als sozialer Mut im Alltag* und Meyer, Gerd: *Perspektiven: Sozialer Mut im Alltag – Chancen couragierten Handelns*, beide Artikel in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 109 f. und 182 f.
- 33 Äusserung des amerikanischen Schriftstellers Eldridge Cleaver, zitiert aus Wottréng, Willi: *Kleine Weltgeschichten, 100 Nachrufe auf Menschen im Mittelpunkt und am Rand*, Zürich 2006, 124 f.
- 34 Vgl. Frey, Anne/Weiss, Sabine: *Zivilcourage in der Schule entwickeln, unterrichten und üben*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*; ausserdem Singer, Kurt: *Zivilcourage in der Schule – Eine demokratische Tugend lernen*, Bonn 2004, <http://www.prof-kurt-singer.de>, Stand: 13.8.2014; Hermann, Angela: *Zivilcourage in der Institution Schule*, in: Breit, Gotthard/Schiele, Siegfried (Hg.): *Werte in der politischen Bildung, Didaktische Reihe*, Bd. 22, Baden-Württemberg 2000, http://www.lpb-bw.de/publikationen/did_reihe/band22/hermann.htm, Stand: 13.8.2014.
- 35 Vgl. Frey, Anne/Weiss, Sabine: *Zivilcourage in der Schule entwickeln, unterrichten und üben*, in: Meyer/Frech, *Aufrechter Gang*, 175.
- 36 Vgl. Jost, Hans Ulrich: *Hinweise zur Theorie und Praxis der Biographie*, in: *traverse*, 2 (1995), 9–23.
- 37 Vgl. Goethe, Johann Wolfgang: *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, 7. Buch, 9. Kapitel, *Goethes Werke in 6 Bde.*, Bd. 4, Frankfurt a. M. 1965, 544.
- 38 Hobsbawm, Eric: *Ungewöhnliche Menschen. Über Widerstand, Rebellion und Jazz*, München 2001, 7–9.

Literatur (Auswahl)

- Hermann, Angela: *Zivilcourage in der Institution Schule*, in: Breit, Gotthard/Schiele, Siegfried (Hg.): *Werte in der politischen Bildung, Didaktische Reihe*, Bd. 22, Baden-Württemberg 2000, http://www.lpb-bw.de/publikationen/did_reihe/band22/hermann.htm, Stand: 13.8.2014.
- Jasolski, Helmut: *Zivilcourage – was ist das?*, Vortrag in der VHS Erfstadt, 10.11.1999, http://www.jaskolski.de/ziv_was.htm, Stand: 13.2.2014.
- Jonas, Kai J./Boos, Margarete/Brandstätter, Veronika (Hg.): *Zivilcourage trainieren! Theorie und Praxis*, Göttingen 2007.
- Kälín, Walter/Müller, Lars/Wytenbach, Judith (Hg.): *Das Bild der Menschenrechte*, Baden 2004.
- Kobblank, Peter: *Was versteht man unter «Zivilcourage»? 2005*, <http://www.mythoselser.de/zivilcourage-begriff.htm>, Stand: 9.7.2014.
- Meyer, Gerd/Dovermann, Ulrich/Frech, Siegfried u. a. (Hg.): *Zivilcourage lernen – Analysen, Modelle, Arbeitshilfen*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004.
- Meyer, Gerd/Frech, Siegfried (Hg.): *Aufrechter Gang. Zivilcourage im Alltag, Der Bürger im Staat*, Bd. 3, Baden-Württemberg 2011, http://www.buergerimstaat.de/3_11/zivilcourage.pdf, Stand: 13.9.2014.
- Nürnberger, Christian: *Mutige Menschen für Frieden, Freiheit und Menschenrechte*, Stuttgart, Wien 2009.
- Nürnberger, Christian: *Mutige Menschen – Widerstand im Dritten Reich*, Stuttgart, Wien 2009.
- Singer, Kurt: *Zivilcourage in der Schule – Eine demokratische Tugend lernen*, Bonn 2004, <http://www.prof-kurt-singer.de>, Stand: 13.8.2014.
- Sloterdijk, Peter: *Zorn und Zeit, politisch-psychologischer Versuch*, Frankfurt a. M. 2006.
- Wette, Wolfram (Hg.): *Zivilcourage. Empörte, Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS*, Frankfurt a. M. 2003.

